

Rösch, S.

Das „Keerlhaus“ in Marktstett



Wer als Fremder nach Marktstett kommt, wird feststellen: Es ist ein freundlicher Ort, ein sauberes Heim fleißiger Menschen. Die anmutige Lage zwischen Fluß und sanft ansteigenden Hügeln hat es mit vielen Mainorten gemeinsam, an historischen Sehenswürdigkeiten kann es mit Nachbarn wie Sulzfeld, Marktbreit, Mainbernheim, Iphofen, Ochsenfurt nicht wetteifern. Enggebaute Kirchenburgen, Friedhofskanzeln und Fachwerkhäuser gibt es auch anderswo. Der Fremde wird aber die Erinnerung an ein Bürgerhaus mitnehmen, das im Zentrum des Ortes stolz gelegen, an Schönheit und Harmonie des Wuchses aus dem Rahmen

der übrigen fällt. Es ist ein Haus im edelsten Barockstil: das „Keerlhaus“.

Breit und selbstsicher lagern die zwei Stockwerke in der Straßenfront, von einem Mansardendach geschützt. Die Fenster wollen trotz der edel geschwungenen Sprossen und der ebenso feingliedrigen, gekrümmten Fensterläden ebensowenig kunstvoll erscheinen wie die ovalen, von Holz geschnitzten Schnecken und je einem Wappen mit Steinen umrahmten Dachfensterchen. Sie überlassen scheinbar alle Kunst des Barock dem fast überreich geschmückten Mittelrisalit, der das breite Haustor, darüber einen von vier kapitältragenden Pfeilern flankierten Balkon enthält und in einem stolzen, in Voluten auslaufenden Aufsatz endigt, der wiederum von einer lebensgroßen Amalthea gekrönt wird. Diese Figur, auf der Erdkugel schreitend und

Aus Reimathbuch Kitzingen 1959, S. 132 - 134.

lässig ihr breites Füllhorn ausschüttend, lohnt allein eine Fahrt nach Marktstef! Auch der Balkon enthält ein edles Kunstwerk in seinem schmiedeeisernen feingliedrigen Gitter. Das Innere des Hauses hält mit schönen Türen, zierlichen Stuckdecken und einem zauberhaft kunstvoll eingelegten Rokokofußbodenparkett die Versprechungen der Außenfront ein. Auch Seitenfront und Innenhof des Hauses zeugen von gediegener wohlhabender Bürgerkultur. Da die Lage des Anwesens keinen Platz zu einem Hausgärtchen freiließ, hatten die Besitzer sich hinter der Kirche ein Grundstück erworben (hinter Haus 162), wo nebst einer Brunnenfigur vor allem ein Gartenpavillon mit prachtvoller Stuckdecke das Gedenken des Erbauers wach hält.

Natürlich interessiert bei einem solch hervorragenden Bauwerk auch die Entstehungsgeschichte. Überraschend ist nun, daß bisher alles Forschen in Akten und Archiven in dieser Hinsicht ergebnislos blieb. Auch Dr. von Freeden in Würzburg, als einer der kompetentesten Kenner befragt, wußte nur Allgemeines zu schreiben; vielleicht ist auch er noch nicht an die richtigen Quellen herangekommen. Eine mündliche Überlieferung gab Balthasar Neumann als Erbauer von Haus und Gartenpavillon an. Erst in jüngster Zeit hat das Haus selbst eine Zahl genannt, die gerade diese Legende widerlegt: In dem Frontgiebelfeld über der Balkontür ist seit der Renovierung vor zwei Jahren deutlich eine Einmeißelung zu lesen: „Johann Ludwig Keerl Anno 1773“, die bis dahin unter Verputz verborgen war (B. Neumann starb schon 1753). Auch die oben erwähnten Wappensterne geben einen klaren Hinweis auf das Keerlwappen, also auf diese Familie als Bauherrn.

Wer sind nun diese Keerle? Obwohl die bedeutendsten unter ihnen, denen Marktstef am meisten zu verdanken hat, auswärts aufgewachsen sind und gelebt haben, sind sie doch eine alteingesessene Stefer Familie. Und obwohl schon seit Jahrhunderten kein Namensträger mehr im Ort lebt, stehen sie in der Bevölkerung noch heute in gutem Angedenken. Dies nicht nur, weil im Ortsfriedhof gleich rechts an der Mauer sechs herrliche Grabplatten mit Wappen an sie erinnern, sondern weil die Zeugen ihrer wohltätigen und heimatstreuen Gesinnung den Stefern noch heute vor Augen stehen: Der Strumpfwirkerbau (Häuser Nr. 79/84) ist die gedankliche Tat des Ansbacher Hofkammerrats Johann Jakob Keerl (1674—1751, Nr. d V22 der Nachkommenliste 1). Der gleiche Mann (er war der Bruder des Schultheißen Samuel Keerl, 1670—1748, Nr. d V21) ließ auf eigene Kosten den Rathausturm auf das Kirchtor setzen und zur Wohnung für einen Türmer oder Musikanten einrichten (worauf die Wetterfahne noch heute hinweist!), veranlaßte 1747 die Gründung der Rektoratsschule und legierte der Stadt ein Kapital von 1000 Gulden für Schule und Arme. Der Kronenwirt Johann Konrad Keerl (1697—1741, Nr. d V33) machte sich um den Speditionshandel verdient und erhielt vom Ansbacher Markgrafen den Titel „Faktor“. In Verbindung mit diesem blühenden Handel entstand um 1730 der Marktstefter Mainhafen, ein Kran, später das Lagerhaus und die Schranne. Auch das 1764 gegründete

Handelsgericht ist eine Keerlsche Tat. Die Stefter haben denn auch, wie schon erwähnt, der Familie ein gutes Andenken bewahrt, nicht zuletzt infolge der steten Schulung durch historisch so interessierte Männer wie Oberlehrer Kaspar Schäfer (1864—1942) und dessen jetzigen Nachfolger Fritz Mägerlein.

Dank der durch alte Stammbäume, Chroniken und Archivmaterial so gut erschlossenen Familiengeschichte Keerl sollte es nun ein leichtes sein, den Erbauer des Hauses zu identifizieren und die Hausbewohner historisch zu verfolgen. Aber welche Überraschung: Einen Johann Ludwig Keerl kennen wir weit und breit nicht, weder um 1773 noch sonst irgendwann! Und an den Sohn des in Steft geborenen Ansbacher Waisenhausverwalters und Hofbüttners Johann Georg Keerl (1678—1723, d V23), einen Georg Ludwig Keerl (geb. 1706, d VI 20), der seit 1727 verschollen ist, zu denken, erscheint mir abwegig. So bleibt vorerst etwas Rätselhaftes, bis uns vielleicht ein Zufall weiterhilft. Dem Rätsel schließt sich ein zweites an: Am Balkon-gitter, das nach meiner Überzeugung aus der Zeit des Hausbaues stammt, ist ein deutliches schmiedeeisernes „M“ zu erkennen! Was soll dies bedeuten?

Zur Bewohnergeschichte des Hauses kann ich (nach freundlicher Mitteilung durch Herrn Oberlehrer Mägerlein) mitteilen:

1739 ist im damaligen Ortsplan der oben schon erwähnte Schultheiß Samuel Keerl, d V 21, als Besitzer des Grundstückes 2) erwähnt. Sein Enkel Johann Samuel Keerl, d VII 34, verzog 1758 als Bierbrauer und Gastwirt nach Obernbreit. Bei dieser Gelegenheit wohl erwarb ein Sohn des ebenfalls schon erwähnten Kronenwirts (d V 33), der Spediteur und onolzbachische „Commerzienkommissar bei der Stefter Handelsniederlage“ Johann Konrad Keerl (1735—90, d VI 47) das Anwesen. Ihn halte ich, doch ohne Beweise zu haben, für denjenigen, der das alte Familienhaus abbrechen und durch unser Barockhaus ersetzen ließ. Er starb kinderlos und nach seinem Tod ging das Haus an die Familie Lampert über: Um 1801 wird Georg Ludwig Lampert (1744—1824, Spediteur und Kommerzienrat, als sein Besitzer genannt. Seine Enkelin heiratete 1827 einen Freiherrn von Oefele. In den 60er Jahren ging das Haus (von Oefele starb ohne Erben) in den Besitz eines Konditors Thürauf über, von diesem nach 1900 an einen Landwirt Lösch aus Trautsberg, der es 1910 an den Kaufmann Martin Kleinschroth aus Fuchsstadt (1871—1955) veräußerte. Im Besitze seiner Erben ist es noch heute.

Durch die vielfachen Wechsel, durch zwei Weltkriege dieses Jahrhunderts und durch die Entfremdung von seiner ursprünglichen Bestimmung, hat das Haus naturgemäß stark gelitten. So ist es ein großer Verdienst des derzeitigen Landrats von Kitzingen, Herrn Schad, daß er vor 4 Jahren aus Anlaß eines Keerlschen Familientags in Marktstett den Entschluß faßte und bald in die Tat umsetzte, das unter Denkmalschutz stehende Haus wieder herrichten zu lassen. Er verstand, die umfangreichen Mittel zu verschaffen, wobei auch die

lässig ihr breites Füllhorn ausschüttend, lohnt allein eine Fahrt nach Marktstett! Auch der Balkon enthält ein edles Kunstwerk in seinem schmiedeeisernen feingliedrigen Gitter. Das Innere des Hauses hält mit schönen Türen, zierlichen Stuckdecken und einem zauberhaft kunstvoll eingelegten Rokokofußbodenparkett die Versprechungen der Außenfront ein. Auch Seitenfront und Innenhof des Hauses zeugen von gediegener wohlhabender Bürgerkultur. Da die Lage des Anwesens keinen Platz zu einem Hausgärtchen freiließ, hatten die Besitzer sich hinter der Kirche ein Grundstück erworben (hinter Haus 162), wo nebst einer Brunnenfigur vor allem ein Gartenpavillon mit prachtvoller Stuckdecke das Gedenken des Erbauers wach hält.

Natürlich interessiert bei einem solch hervorragenden Bauwerk auch die Entstehungsgeschichte. Überraschend ist nun, daß bisher alles Forschen in Akten und Archiven in dieser Hinsicht ergebnislos blieb. Auch Dr. von Freeden in Würzburg, als einer der kompetentesten Kenner befragt, wußte nur Allgemeines zu schreiben; vielleicht ist auch er noch nicht an die richtigen Quellen herangekommen. Eine mündliche Überlieferung gab Balthasar Neumann als Erbauer von Haus und Gartenpavillon an. Erst in jüngster Zeit hat das Haus selbst eine Zahl genannt, die gerade diese Legende widerlegt: In dem Frontgiebelfeld über der Balkontür ist seit der Renovierung vor zwei Jahren deutlich eine Einmeißelung zu lesen: „Johann Ludwig Keerl Anno 1773“, die bis dahin unter Verputz verborgen war (B. Neumann starb schon 1753). Auch die oben erwähnten Wappensterne geben einen klaren Hinweis auf das Keerlwappen, also auf diese Familie als Bauherrn.

Wer sind nun diese Keerle? Obwohl die bedeutendsten unter ihnen, denen Marktstett am meisten zu verdanken hat, auswärts aufgewachsen sind und gelebt haben, sind sie doch eine alteingesessene Stefter Familie. Und obwohl schon seit Jahrhunderten kein Namensträger mehr im Ort lebt, stehen sie in der Bevölkerung noch heute in gutem Angedenken. Dies nicht nur, weil im Ortsfriedhof gleich rechts an der Mauer sechs herrliche Grabplatten mit Wappen an sie erinnern, sondern weil die Zeugen ihrer wohltätigen und heimatstreuen Gesinnung den Steffern noch heute vor Augen stehen: Der Strumpfwirkerbau (Häuser Nr. 79/84) ist die gedankliche Tat des Ansbacher Hofkammerrats Johann Jakob Keerl (1674—1751, Nr. d V22 der Nachkommenliste 1). Der gleiche Mann (er war der Bruder des Schultheißen Samuel Keerl, 1670—1748, Nr. d V21) ließ auf eigene Kosten den Rathausturm auf das Kirchtor setzen und zur Wohnung für einen Türmer oder Musikanten einrichten (worauf die Wetterfahne noch heute hinweist!), veranlaßte 1747 die Gründung der Rektoratsschule und legierte der Stadt ein Kapital von 1000 Gulden für Schule und Arme. Der Kronenwirt Johann Konrad Keerl (1697—1741, Nr. d V33) machte sich um den Speditionshandel verdient und erhielt vom Ansbacher Markgrafen den Titel „Faktor“. In Verbindung mit diesem blühenden Handel entstand um 1730 der Marktstetter Mainhafen, ein Kran, später das Lagerhaus und die Schranne. Auch das 1764 gegründete

Handelsgericht ist eine Keerlsche Tat. Die Stefter haben denn auch, wie schon erwähnt, der Familie ein gutes Andenken bewahrt, nicht zuletzt infolge der steten Schulung durch historisch so interessierte Männer wie Oberlehrer Kaspar Schäfer (1864—1942) und dessen jetzigen Nachfolger Fritz Mägerlein.

Dank der durch alte Stammbäume, Chroniken und Archivmaterial so gut erschlossenen Familiengeschichte Keerl sollte es nun ein leichtes sein, den Erbauer des Hauses zu identifizieren und die Hausbewohner historisch zu verfolgen. Aber welche Überraschung: Einen Johann Ludwig Keerl kennen wir weit und breit nicht, weder um 1773 noch sonst irgendwann! Und an den Sohn des in Steft geborenen Ansbacher Waisenhausverwalters und Hofbüttners Johann Georg Keerl (1678—1723, d V23), einen Georg Ludwig Keerl (geb. 1706, d VI 20), der seit 1727 verschollen ist, zu denken, erscheint mir abwegig. So bleibt vorerst etwas Rätselhaftes, bis uns vielleicht ein Zufall weiterhilft. Dem Rätsel schließt sich ein zweites an: Am Balkongitter, das nach meiner Überzeugung aus der Zeit des Hausbaues stammt, ist ein deutliches schmiedeeisernes „M“ zu erkennen! Was soll dies bedeuten?

Zur Bewohnergeschichte des Hauses kann ich (nach freundlicher Mitteilung durch Herrn Oberlehrer Mägerlein) mitteilen:

1739 ist im damaligen Ortsplan der oben schon erwähnte Schultheiß Samuel Keerl, d V 21, als Besitzer des Grundstückes 2) erwähnt. Sein Enkel Johann Samuel Keerl, d VII 34, verzog 1758 als Bierbrauer und Gastwirt nach Obernbreit. Bei dieser Gelegenheit wohl erwarb ein Sohn des ebenfalls schon erwähnten Kronenwirts (d V 33), der Spediteur und onolzbachische „Commerzienkommissar bei der Stefter Handelsniederlage“ Johann Konrad Keerl (1735—90, d VI 47) das Anwesen. Ihn halte ich, doch ohne Beweise zu haben, für denjenigen, der das alte Familienhaus abbrechen und durch unser Barockhaus ersetzen ließ. Er starb kinderlos und nach seinem Tod ging das Haus an die Familie Lampert über: Um 1801 wird Georg Ludwig Lampert (1744—1824, Spediteur und Kommerzienrat, als sein Besitzer genannt. Seine Enkelin heiratete 1827 einen Freiherrn von Oefe. In den 60er Jahren ging das Haus (von Oefe starb ohne Erben) in den Besitz eines Konditors Thürauf über, von diesem nach 1900 an einen Landwirt Lösch aus Trautsberg, der es 1910 an den Kaufmann Martin Kleinschroth aus Fuchsstadt (1871—1955) veräußerte. Im Besitze seiner Erben ist es noch heute.

Durch die vielfachen Wechsel, durch zwei Weltkriege dieses Jahrhunderts und durch die Entfremdung von seiner ursprünglichen Bestimmung, hat das Haus naturgemäß stark gelitten. So ist es ein großer Verdienst des derzeitigen Landrats von Kitzingen, Herrn Schad, daß er vor 4 Jahren aus Anlaß eines Keerlschen Familientags in Marktsteft den Entschluß faßte und bald in die Tat umsetzte, das unter Denkmalschutz stehende Haus wieder herrichten zu lassen. Er verstand, die umfangreichen Mittel zu verschaffen, wobei auch die

Keerlnachkommen ihr Scherflein beitragen; tüchtige Handwerker zeigten ihre Kunst; insbesondere wurde die bereits kopflose und zerstückelte Amalthea aus ihrem Versteck hervorgezogen und durch einen Steinmetzen in Marktbreit zu neuem Leben erweckt und darf heute wieder als Symbol der Wiederauferstehung das Dach zieren. So blickt sie zum Sternenhimmel, an den ihre griechische Namensschwester versetzt wurde. Wir Keerlnachkommen aber durften am diesjährigen Pfingstfest erstmals beim Familientreffen uns an dem schmucken Haus im neuen Gewand erfreuen.

Dr. Rösch

- 1) S. Rösch: Nachfahrentafel der Keerl aus Marktsteft. Wetzlar 1953—1958, vervielfältigt, etwa 200 S., dazu Register in Arbeit.
- 2) damals Plan-Nr. 127. Die heutige Hausnummerierung Marktstefts wurde erst in der „Preußenzeit“, nach 1792 durchgeführt; dabei erhielt unser Haus die Nummer 144.